

Musik aus dem alten und neuen Franken

Wenn auch der Bundestag 1959 in Ansbach mit einem festlichen Konzert seinen Abschluß und beschwingten Ausklang fand, so beweist dies einmal, daß sich der Frankenbund auch die Pflege fränkischer Musik angelegen sein läßt, und zum anderen, daß er im Studio Nürnberg des Bayerischen Rundfunks, besser gesagt: in dessen Leiter der Musikabteilung Dr. Willy Spilling einen echten „Verbündeten“ in diesem seinem Bemühen hat.

Das Ansbacher Konzert in der Orangerie war den altfränkischen Komponisten Johann Sigmund Kusser (1660 — 1727), Johann Pachelbel (1653 — 1706), Jacob Meiland (1542 — 1577), Erasmus Widmann (1572 — 1634) und dem Italiener Giuseppe Torelli (ab 1683 in der markgräflichen Hofkapelle in Ansbach) gewidmet. In seinem zweiten Teil brachte das Konzert Werke der lebenden Hans Joachim Tiedemann (geb. 1917)-Windsheim und Max Gebhard (geb. 1896)-Nürnberg.

Um die Interpretation der verschiedenen und recht anspruchsvollen Orchester- und Chorwerke machten sich das Kammerorchester Blendinger-Ansbach unter Max Gebhard und der St.-Jakobs-Chor-Rothenburg und der Leitung von Hans Helmut Hahn hochverdient. Das Konzert wurde vom Bayerischen Rundfunk aufgenommen und unterdessen über alle Sender ausgestrahlt.

Dr. H. Sch.

Josef August Eichelsbacher 75 Jahre alt

Wer sich anschickt, das Leben und Wirken dieses verdienstvollen Mannes an seinem Ehrentag rückschauend zu überblicken, dem drängt sich unwillkürlich bei dem Gedanken an das kleine Dörfchen Handthal am Fuß des Steigerwaldes, wo der Jubilar am 2. Juli 1884 im Schulhaus das Licht der Welt erblickte, ein Bild auf, wie der Beschauer aus der idyllisch schönen heimatlichen Enge hinaufsteigt auf den Stollberg, den köstlichen Saft der heimatlichen Erde genießt, und wie sich sein Blick weitet über das Maintal hinweg bis zur Frankenwarte über Würzburg und zu den im fernen Blau verschwimmenden Bergen der Rhön, hinaus in das weite Frankenland. Eichelsbacher verlebte seine Jugend in den fränkischen Dörfern Bischwind am Raueneck und Stadelhofen, wohin eben sein Vater als Lehrer versetzt wurde. Der Bub erlebte die Dorfgemeinschaft, die Sorgen und Freuden eines Landlehrers in damaliger Zeit. Er wollte auch Lehrer werden. So begann er seinen Weg über die Präparandenschule in Lohr und das Lehrerseminar in Würzburg, als Praktikant in Stadelhofen und Hilfslehrer in Bergrothenfels.

Schon in dieser Zeit — er war damals 20 Jahre alt — regte sich in dem jungen Mann das Interesse für die heimatkundliche Forschungsarbeit. Sein Lebensweg, der ihn zunächst immer weiter durch den Spessart führte —

